

# Ich bleibe Ich

## Mitten im Leben, trotz körperlicher Einschränkungen

**Wohin geht der Indianer, wenn er mal Pipi muss? Diese Frage treibt nicht nur neugierige Kinder um, sondern täglich fragen sich tausende körperlich eingeschränkter Menschen: Wohin, wenn man mal muss?**

Saskia Busch

Ich liebe Luxushotels! Sie haben nicht nur die schönsten Suiten, die elegantesten Bars und komfortabelsten Lounges, sie haben auch die besten Toiletten – behindertengerechte Toiletten. Naja, zumindest die Neuen und richtig Guten. Allerdings stehen weder hierzulande noch in Südostasien an jeder Ecke solche Hotels, was nicht weiter schlimm ist, nur stehen einem eben auch keine behindertengerechte Toiletten zur Verfügung und das ist mehr als ärgerlich.

Es ist ein Irrtum zu glauben, dies betreffe nur die Rollstuhlfahrerinnen. Die Steh-toiletten Südostasiens sind auch für ältere oder kranke Menschen, die sich nicht bzw. nicht mehr hinsetzen können ein Gräuöl. Da muss Mann wie Frau nicht unbedingt auf den Rollstuhl angewiesen sein, um diese, den Lebensradius einschränkende Barriere als Alptraum zu empfinden. Was mir im Übrigen Thailänderinnen, wie Indonesierinnen gleichermaßen bestätigten.

In meiner Eigenschaft als Rollstuhlfahrerin ärgere ich mich ständig und überall über Hindernisse aller Art – nicht zu Letzt über die in den Köpfen der Leute. Denn letztlich ist es egal, ob die behindertengerechte Toilette nicht zugänglich ist, weil sie mal wieder als Abstellkammer genutzt wird oder eben gar keine vorhanden ist.

Es sind übrigens oft ähnliche Barrieren womit Frauen oder Randgruppen im Allgemeinen zu kämpfen haben. Denn die Barrieren, seien es Treppen, fehlende Rampen oder die angeblich barrierefreien U-Bahnen sind nur ein ganz kleiner Teil der Probleme von behinderten Menschen, die zwar das Leben erleichtern, nicht aber die Hindernisse abbauen, um beispielsweise als Behinderte eine Arbeit zu bekommen – von einem (Ehe-) Partner ganz zu schweigen.

### Es gibt viel zu tun – lassen wir es sein

Um ein Beispiel zu geben, führe ich gerne den Kommentar eines Lesers zu unserem Themenvorschlag an:

*»Behinderte Menschen, alte Menschen und sonstige Pflegefälle, Ist das nicht sehr theoretisch? Ich kenne auf Java, Sumatra, Sulawesi, Kalimantan und Bali keine 50 Meter durchgehenden Bürgersteige, auf denen ein Rollstuhl fahren könnte. Wenn es sie gäbe, wären sie innerhalb von*

*drei Tagen zugemüllt. Zu Fuß durch eine Stadt zu gehen ist für einen nicht behinderten Europäer schon eine Herausforderung. Das Thema erscheint mir ähnlich relevant wie »Das Börsenverhalten indonesischer Kleinbauern während der Eurokrise.«*

Mir erscheint es eher, wie das gelangweilte Verhalten von übersättigten Menschen gegenüber den Grundprinzipien der Menschlichkeit. Zwar entschuldigt er sich vorab für seinen etwas sarkastischen, ironischen oder einfach nur resignierten Kommentar, wie er sagt, doch Sarkasmus und Resignation hilft keinem weiter und schon gar nicht den Betroffenen. Vorurteile und Klischees lassen die Bemühungen zum Barriereabbau zur Makulatur werden – weltweit. Denn solange wir solch überhebliche Rhetorik nicht hinter uns gelassen und unsere Haltung gegenüber behinderten Menschen geändert haben, werden Menschenrechte für lange Zeit nur für die Starken und Tauglichen relevant sein, wie schon Anthony S. Thanasayan 1993 anlässlich der Wiener Menschenrechtskonferenz appellierte.

Die Situation von Leuten mit Behinderung ist im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext verankert. Doch wenn es auch schwierig ist, Armut einzuschätzen und es auch kaum nachzuvollziehen ist, was es beispielsweise bedeutet, in den am Saigon River stehenden Hütten zu wohnen. Kann ich sehr gut nachvollziehen, was es heißen muss, sich als Behindert auf einem Rollbrett statt in einem Rollstuhl fortzubewegen oder gar zehn Jahre auf eine Prothese warten zu müssen – die vielleicht nie kommt.

Geht es hierzulande weitgehend um die Frage des selbstbestimmten Lebens von behinderten Menschen, in weiten Teilen Südostasiens kämpfen behinderte Menschen oftmals noch um die Anerkennung als vollwertiger Mensch bzw. vollwertiges Mitglied der Gesellschaft und nicht selten um ein menschenwürdiges Leben.

Aber nichtsdestotrotz sollte man sich nicht, wie es eine Kollegin so schön formulierte, zu einem überheblichen westlichen »Noch-Nicht« verleiten lassen.

Denn allen, westlich wie östlichen und alten wie jungen körperlich eingeschränkten Menschen, ist gemein, dass das Leben für sie immer und überall genügend Herausforderungen bereit hält.

Unter der Überschrift: *Ich bleibe Ich. Mitten im Leben, trotz Krankheit, Behinderung oder Einschränkungen des Alters* – fügt es sich durchaus zu einem Ganzen zusammen. Und was nützt einem die beste Infrastruktur einschließlich traumhaftester Toiletten, wenn das Bewusstsein der Mitmenschen auf der Strecke bleibt bzw. nicht vorhanden ist – und man vor verschlossener Türe steht?

Die Autorin ist Diplom Journalistin und Chefredakteurin der **südostasien**. Sie ist unfallbedingte Rollstuhlfahrerin und hat mehrfach Asien bereist.